

Frauenball 25.02.2023, Festhalle Sersheim

Begrüßungsrede Dietlinde Lutsch

150 Jahre Jubiläum Rohbau der Zenderscher Kirche

Liebe Gäste,

herzlich willkommen zum Frauenball. Wir freuen uns, gemeinsam mit Euch zu feiern und zu tanzen und begrüßen auch die Akustik-3 Band, die im späteren Verlauf des Abends sicherlich für gute Stimmung sorgen wird.

Manche von Euch haben vielleicht in der Siebenbürger Zeitung gelesen, dass wir dieses Jahr ein kleines Jubiläum im Bezug auf die Zenderscher Kirche zu feiern haben. Vor 150 Jahren, 1873 wurde der Rohbau der Kirche fertiggestellt. Aus diesem Grund möchte ich die heutige Begrüßungsrede dafür nutzen, dass wir gemeinsam an die Kirche zurückdenken, an die Erinnerungen, die wir mit dem Gebäude verbinden und an die Bedeutung, die es für uns hat.

Ich habe auch recherchiert und einige interessante Zeitungsartikel gefunden, die ich heute mit Euch teilen möchte. Zum Rohbau der Kirche gab es zwar keine Berichte in den Archiven, aber dafür zur Finanzierung des Kirchenbaues sowie 15 Jahre später zu ihrer Einweihung.

Im Siebenbürgisch Deutschen Tagblatt wurde 1865 über Zendersch berichtet:

Am 3. September 1865 wurde in der Sitzung der Gemeindevertretung einstimmig beschlossen, drei Jahre hindurch den 20. Eimer Most (5%) zugunsten des Kirchbaues auszugeben.

Jeder Gemeindegänger ließ 2000 Ziegeln auf eigene Kosten schlagen, was gleichkommt einer Auslage an barem Gelde für: zwei viertel Frucht, zwei Pfund Speck zwei Pfund Salz, zwei Maß Bohnen, ein halbes Maß Essig. Und jedes junge Brautpaar musste als Taxe für den Kirchbau den bedeutenden Betrag von 25 Gulden bezahlen. Außerdem mussten auch sehr viele Eichenstämme geschlagen werden, bis die Summe von 45.641 Gulden und 10 Kronen herbeigeschafft wurde.

Hieran knüpft der damalige Pfarrer Samuel die Bemerkung: „wenn es uns gelingt, dann gebührt, der jetzt lebenden Bürgerschaft, die auch die herrschaftlichen Waldungen für die Gemeinde gekauft hat, die Anerkennung und der Dank ihrer späteren Nachkommen. Zendersch wird, wenn die Eisenbahn nach Siebenbürgen kommt, durch seine Weinberge eine gesegnete Gemeinde werden.“

In einem Artikel von 1871 wird berichtet:

Im Jahre 1870 trugen die Zenderscher die alte Kirche ab, weil dieselbe für die gestiegene Seelenzahl der Gemeinde zu klein war, und begannen mit dem Bau eines neuen Gotteshauses anstelle der alten Kirche. Am 11. September 1870 war der Grundstein gelegt worden.

1 Jahr nach der Grundsteinlegung, am am 16. September 1871 ereignete sich bei dem Bau ein entsetzliches Unglück. Bei der Arbeit am Dachstuhl brach das Gerüst zusammen und begrub 15 Männer von welchen sieben tot, die anderen, schwer verletzt aus den Trümmern hervorgezogen wurden.

Zenderscher, die ihr Leben beim Bau der Kirche verloren haben waren:

Georg Kappes, *1812, 59 Jahre alt

Michael Gierscher, *1818, 53 Jahre alt

Georg Hinzl, und Georg Frintz, beide geboren *1836 und 36 Jahre alt sowie

Andreas Kreisler, *1845 im Alter von 26 Jahren.

Es starben auch 2 weitere Männer, die jedoch keine Zenderscher waren, weshalb wir ihre Namen nicht in der Matrikel gefunden haben. Ein achter Mann starb später infolge seiner Verletzungen. Dieses Unglück warf sicherlich lange Zeit einen dunklen Schatten über die Zenderscher Gemeinde.

So ist mit gewaltiger Kraftanstrengung und Einsatz von Arbeitskraft und Leben, das große Werk des Kirchenbaues zustande gekommen.

1887 wird über die Einweihung der Kirche in Zendersch berichtet:

Die Kirche ist ein heller, hoher und geräumiger gotischer Bau nach dem Plan des Schässburger Baumeisters Camilli begonnen und vom Gewölbe an vom Rheinpreußen, Konrad Schmidt vollendet.

Anmerkung: Das Unglück wurde Camilli zugeschrieben, sodass dieser dann die weitere Arbeit am Kirchenbau nicht mehr fortgeführt hat.

Altar und Kanzel sind vom Altarbauer Zinnthaler aus Marosvásárhely, ebenfalls im gotischen Stil. Das Altarbild - Christus, mit dem Kelch, von Professor Dörrschlag aus Hermannstadt, die Orgel von Hörbiger aus Hermannstadt; vollen Lobes würdig ausgeführt.

Bei ungestörte Harmonie des Baues und dessen innerer Einrichtung, macht die Kirche einen überaus imposanten Eindruck. Die Zenderscher Kirche ist zweifellos der schönste Neubau der Landgemeinden innerhalb der Landeskirche.

Zum Fest der feierlichen Kircheneinweihung:

In wunderbarer Schöne, brach der Frühlormgen des 29. Juni 1887 in den halbschattigen Kockelthälern an. Vom wolkenlosen Himmel leuchtet das Tagesgestirn auf die bewaldeten Höhen und auf das festlich bewegte Treiben in den geschmückten Gassen des Dorfes. Vom Turme herab aber tönnte die ergreifende Harmonie des Chorals: „Wie schön strahlt uns der Morgenstern.“ Wagen auf Wagen rollte in das Dorf. Von den Bergen und aus den Thälern strömten von allen Seiten, insbesondere aus dem Nachbardörfern Maniersch, Zuckmantel und Rode, Festgäste herbei.

Die Pfarrer des Schässburger Kirchenbezirkes sind fast ausnahmslos erschienen. Nie noch hatte das weltentlegene Dorf solch Menschengewimmel gesehen.

Um 9:00 Uhr laden die Kirchenglocken zum Hochfest und am FuÙe des Kirchberges ordnet sich der Zug. An der Spitze schreiten zwei Fahnenträger, dann folgen der Kurator mit dem Kirchenschlüssel, der Pfarrer mit der Matrikel und der Bibel, der Prediger mit dem Kelch, die zwei Kirchenväter mit den Abendmahlskannen und der Patene, sodann der Bischof mit dem Landeskirchenkurator und den geladenen Gästen, die Pfarrer des Schässburger Kirchenbezirkes und die Mitglieder des „Gustav Adolf Vereins“.

Die gesamte Gemeinde bildet Spalier und singt den Choral: „Herr Gott, Dich loben wir“, während der Festzug sich durch ihre Reihen bewegt.

Es war ein Anblick von ergreifender, überwältigender Wirkung. An der Kirchentüre überreichte der Gemeindeguruator Bell aus dem Blumen-bekränzten Teller mit einer Ansprache, dem Bischof, den Kirchenschlüssel und nach einer Hinweisung auf die hohe Bedeutung des Aktes öffnete das geistliche Oberhaupt der Kirche die Türe. Lange währte es, bis alle Gäste und die Gemeinde in den geräumigen Gotteshaue ihre Plätze eingenommen.

Chor, Schiff und Empore der Kirche waren von einer vielhundert-köpfigen Menge angefüllt. Nach der Intonation und einem Kirchenlied tritt der Bischof vor den Altar und gibt dem neuen Gotteshaus in einem feierlichen, die Herzen bewegenden Gebet, die Weihe. Nun durchlauchen, die mächtigen Klänge der Orgel, den hohen Raum und in mächtigem Chore ertönt das von der ganzen Gemeinde gesungen Kirchenlied: „Wie lieblich ist doch Herr, die Stätte.“

Es folgt dann die eindrucksvolle Festpredigt des Ortspfarrers Roßler, worauf der Bezirksdechant Ernst mit dem Segensspruch die Gemeinde entlässt.

Die gesamte Feier wirkte ernst und tief zu Herzen gehend.

An dem hieran sich schließenden Festmahl in der geräumigen Halle, nahmen an 200 Gäste teil. Den Zenderschern war es durch die Akquisition eines tüchtigen Wirten gelungen, den Gästen für verhältnismäßig geringes Entgelt ein sehr zufriedenstellendes Festmahl von vier Gängen nebst feurigem Zenderscher Wein anzubieten - eine Leistung, die bei Massenbewirtungen, oft auch größere Städte nicht zustande bringen können!

In gehobener Stimmung vernahm die Versammlung den ersten Trinkspruch des hochwürdigen Bischofs auf seine Majestät Kaiser Franz Joseph. Der Vorstand des Schäßburger Gustav Adolf Zweigvereins, Prodechant Schuster brachte einen sächsischen, mit jubelnder Begeisterung aufgenommenen Toast auf den Bischof der Landeskirche aus, welchem er das erleben seines 50-jährigen Amtsjubiläums wünschte.

Bezirksdechant Ernst warf einen Rückblick auf die Zustände der Gemeinde Zendersch vor dem Jahre 1848, und wieß an ihren rühmenswerten Taten nach, wie sich an ihr, des Dichters Spruch erfüllt habe: „in deiner Brust sind deines Schicksals Sterne“.

In ebenfalls zündender Rede hob Georg Bell, Pfarrer in Rode, die harten Schicksale der zusammengehörigen „dreizehn Dörfer“ hervor, deren Volkskraft der Sturm des Jahres 1848 mit dem Wegfegen der Leibeigenschaft entfesselt habe. Was seither von diesen geleistet worden, stehe ohne Gleichen da.

Pfarrer Johann Ziegler aus Arkeden brachte sein Hoch dem Landeskonsistorium, das in väterlicher Treue, um das Gedeihen seiner Gemeinden besorgt, auch zu diesem seltenen Feste, seine Vertreter entsandt habe.

Der Dunnesdorfer Pfarrer Girscht wünschte, dass dem sächsischen Volk das Bewusstsein seiner Einheit erhalten bliebe.

In vorzüglich gelungener humoristischer Rede, forderte der Keidser Pfarrer Fröhlich zur Taten auf und brachte ein Hoch den Gästen aus, nachdem er als Ergebnis seiner Sammlung für den Deputiertenfond einen Beitrag von 30 Gulden und 13 Kronen konstatiert hatte.

Jetzt kommt das Beste: Der Großlassler Pfarrer Steilner widmete seinen, Becherspruch den fleißigen Frauen, die in Zendersch die Weinberge bearbeiten, damit die Männer den Wein trinken können!

So Schloss in angeregter Stimmung, das schöne Fest. Die in großer Zahl versammelten Volksschullehrer des Schässburger Kirchenbezirkes sprachen, aber noch vor Einbruch der Nacht, dem Bischof eine Huldigung. Feierlich klangen die Akkorde des vierstimmigen Chores von der Höhe über das still gewordene Dorf.

In der Morgenfrühe des nächsten Tages kam die Stunde des Abschiedes auch für die letzten Gäste. Vorher hielt, indessen der Bischof noch eine Sitzung mit dem Zenderscher Presbyterium in alt-germanischer Weise unter den duftig blühenden Linden (es war ja Juni!) am Schulberg. Wieder hatte Jung & Alt der Gemeinde den Feiertagsstaat angelegt. Das Banderium der munteren Knechte hatte früh gesattelt und unter den Klängen der Adjuvanten-Musik fuhr der Bischof und seine Begleitung durch die lebendigen Gassen. Oben auf der „Hill“ war der letzte Abschied. Die Reiter sangen ein Lied und nach einem dreifachen Hoch ging es heimwärts.

Wer die schönen Tage von Zendersch miterlebt hat, wird sie nie vergessen.

Nach 15 Jahren steht unsere Kirche weithin leuchtend da, als Wahrzeichen der Beharrlichkeit und Opferwilligkeit der Zenderscher Kirchenkinder. Sie hat viel Geld, viel Schweiß und auch Opfer an Leben gekostet, diese Kirche. Umso lieber, lenkt der Zenderscher zu ihr seine Schritte, um den Sonntag recht und würdig zu feiern. Ein Sonntag, den er fern von seiner Kirche zubringen müsste, würde ihm kein Sonntag sein.

Damit schließe ich diesen Rückblick nach Zendersch und zu unseren Vorfahren, die, wie wir gehört haben auch fleißige und anpackende Leute waren, die ebenfalls gerne und gut gefeiert haben. Wer Zeit und Lust hat, bei der Erhaltung der Kirche und des Friedhofes mitzuwirken ist herzlich eingeladen, wir sind vom 5. bis 10. Juni vor Ort zum Arbeitseinsatz.

Nun möchten wir nun in einen kurzweiligen Abend starten. Wir danken Euch liebe Freunde für den Auf- und Abbau der Halle und unserer Linedance Gruppe, dass Ihr später einen Programmpunkt gestaltet!

Ich wünsche uns allen gute Unterhaltung und guten Appetit zu den vielen selbst gemachten Leckerein aus Euren Zuikern – lasst es Euch schmecken!